

Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 39 (1948)

Rubrik: Neuigkeiten = Nova

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geführte Neuerung geben dem Buche von HANS ZOELLY große Bedeutung und machen es zu einem Denkmal schweizerischer Leistung.

Die Eidgenössische Landestopographie scheute keine Mühe, das Werk auch drucktechnisch und durch ausgezeichnete Abbildungen würdig auszustatten.

Dringend erwünscht wäre es, wenn uns in absehbarer Zeit und bevor alle Fäden persönlicher Erinnerung an die hohe Zeit der Siegfriedkarte abgerissen sein werden, auch eine gleichwertige Darstellung der neueren staatlichen Topographie und Kartographie geschenkt würde.

NEUIGKEITEN — NOVA

Verlagerungen in der Welterdölwirtschaft. Im Jahre 1938 verbrauchten die sog. CEEC.-Länder (Committee of European Economic Cooperation) 36224000 Tonnen Erdöl und Erdölderivate; nur Deutschland wies unter diesen Ländern eine bedeutendere Eigenproduktion (552000 Tonnen) auf, so daß der Importbedarf mit etwas über 35 Millionen Tonnen angesetzt werden kann. Rund 40 % dieses Bedarfes entfielen auf gewöhnliches Benzin; davon gingen 30 % nach dem Vereinigten Königreich, 21 % nach Frankreich, 8 % nach Italien. Frankreich und in kleinerem Maße Italien waren bedeutend als Importeure von rohem Erdöl, das sie in landeseigenen Raffinerien verarbeiteten; die andern Länder importierten in erster Linie Erdölderivate. Als wichtigstes Bezugsgebiet galt das karibische Amerika und die USA. (Golfgebiet), die zusammen rund 40 % der Benzinimporte deckten. Iran war nur mit 9 % beteiligt. Die irakische Produktion erreichte als rohes Erdöl vor allem den französischen Markt. Außerhalb der USA. war Europa weitaus der wichtigste Markt für Erdöl und seine Derivate.

Die Nachkriegszeit hat hier in wesentlichen Punkten Wandlungen gebracht. Zahlreiche europäische Länder (vor allem Großbritannien und die Niederlande) erschlossen landeseigene Erdölfelder; viele entwickelten eigene Verarbeitungszentren. Wichtige europäische Produktionsgebiete, vor allem Rumänien, fielen als Lieferanten aus. Die Beschaffung der notwendigen Importe stieß auf zunehmende Schwierigkeiten, da solche aus Dollargebieten herrührten. Die USA. wiesen abnehmende exportable Überschüsse auf und betrieben eine auf lange Sicht gerichtete schonende Erdölpolitik. In diesem Sinne werden sogar Stimmen laut, welche die ständig wachsende karibische Produktion für den kommenden Importbedarf der USA. im Sinne einer «Hemisphärenwirtschaft» reservieren wollen. Gleichzeitig wird von den CEEC.-Ländern der Bedarf für 1947 auf 47453000 Tonnen und für 1951 auf 76763000 Tonnen geschätzt, wobei die Zunahme weniger auf Benzin als auf Betriebsöl entfällt. Es erhebt sich die Frage, aus welchem Gebiet dieser Importbedarf in Anbetracht der aufgedeckten Schwierigkeiten gedeckt werden kann.

In den dreißiger Jahren und während des Krieges sind nun im Mittleren Osten, und zwar in erster Linie im Bereich des Persischen Golfes, die wahrscheinlich bedeutendsten Erdöllager der Erde festgestellt worden. Mit etwa 3,7 Milliarden Tonnen (1948) übertreffen sie sogar die festgestellten Reserven der USA. Dagegen nahm die dortige Produktion erst nach dem Kriege in stärkerem Maße zu. Die mittlere Tagesproduktion lag 1938 bei 47000 Tonnen, 1945 bei 72000 Tonnen, 1946 jedoch schon bei 100000 Tonnen und im Sommer 1948 bei 118000 Tonnen. Damit wäre der Mittlere Osten in der Lage, den europäischen Bedarf weitgehend zu decken (Tagesbedarf für 1947 geschätzt auf 130000 Tonnen, 1951 210000 Tonnen). Die Umstellung der Bedarfsdeckung aus dem Raume Golf—Karibisches Meer auf den Mittleren Osten begegnet jedoch weitgehenden Schwierigkeiten.

Die neuen Produktionsgebiete sind frachtungünstig gelegen; entweder muß die teure Suezkanalroute oder eine Pipeline quer durch Nordarabien gewählt werden. Die besondere Struktur des europäischen Bedarfes (Einfuhr von Erdölderivaten) bedingt die Errichtung von ganz bedeutenden neuen Verarbeitungszentren irgendwo zwischen Produktions- und Konsumptionsgebiet. Außerdem entfällt die Produktionssteigerung im Mittleren Osten auf Gesellschaften, die bisher an der europäischen Versorgung nicht beteiligt waren; es sind mit anderen Worten auch Umschichtungen in der Gesellschaftsstruktur notwendig.

Während des Krieges wurde der größte Teil der mittelöstlichen Produktion im Raume des Indik und in Südostasien verwendet; auch nach dem Kriege wurde die iranische Produktion fast ausschließlich in diesem Raume abgesetzt, wobei die Dollareinkünfte zur Deckung des britischen Importbedarfes aus dem amerikanischen Raume dienten. Die letzten Entwicklungen deuten jedoch darauf hin, daß gegenwärtig bewußt an einer Umstellung der europäischen Bedarfsdeckung auf den Mittleren Osten gearbeitet wird.

Neben einer Verdoppelung der bestehenden Pipelines nach Haifa und Tripoli bestehen zurzeit zwei weitere Gesellschaften, die Röhrenleitungen vom Persischen Golf an das Mittelmeer bauen wollen. Es scheint, daß die Endpunkte dieser Röhrenleitungen als Standorte der neuen Großraffinerien gewählt werden. Außerdem sind zwischen den produzierenden Gesellschaften und den den europäischen Markt beherrschenden Gesellschaften Abkommen getroffen worden, die einen weitgehenden Ausgleich schaffen. Schließlich betreffen einige weitere Abmachungen auch die Bezahlung, die anstatt in Dollars in englischen Pfund erfolgen kann. Auf eine detaillierte Darstellung der einzelnen Gesellschaften und ihre gegenseitigen Beziehungen wird an dieser Stelle verzichtet; es soll lediglich festgehalten werden, daß heute an Stelle der in der Vorkriegszeit wichtigsten Gesellschaften (Anglo Iranian Oil Co. und Iraq

Petroleum Co.), die ihrer Natur nach britische Gesellschaften sind, eine ganze Reihe amerikanischer Erdölgesellschaften (vor allem die mächtige Standard Oil Co. of New Jersey und die Standard Oil Co. of California) entscheidend an der Produktion beteiligt ist.

H. BOESCH

Zur Siedlungsforschung. Kürzlich erschien im Auftrag des Kuratoriums der «Aktion Bauernhausforschung in der Schweiz», ausgearbeitet von A. BAESCHLIN, A. BÜHLER und M. GSCHWEND, die «Wegleitung für die Aufnahmen der bäuerlichen Hausformen und Siedlungen in der Schweiz», die eine lange empfundene Lücke der schweizerischen Siedlungskunde ausfüllt. Das im Schoße der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde herausgegebene Taschenbuch (Basel 1948, 240 Seiten, 79 Abbildungen) ist zwar in erster Linie für die Mitarbeiter der Aktion bestimmt, um eine möglichst gleichmäßige Objektaufnahme im ganzen Land zu gewährleisten (vgl. *Geographica Helvetica* II, 1947, S. 82). Es bietet jedoch darüber hinaus jedem an der Siedlungsuntersuchung Interessierten dank seiner klaren Gliederung in Bestandesaufnahmen, technische, historische, kunsthistorische, terminologische, siedlungs- und wirtschaftsgeographische Aufnahmen, Normen, Anleitungen und Fragebogen und vor allem dank gutgewählten Bildern und Mustern — die teilweise sogar, wie Mergoscia, zu ausgezeichneten Siedlungsdarstellungen erweitert sind — ein zuverlässiges Hilfsmittel bei eigenen Arbeiten. Daher sind ihm namentlich auch in Geographenkreisen möglichst viele Benützer zu wünschen.

Neue geographische Landesämter. Im Jahre 1947 erhielt das an Stelle der früheren Abteilung für Landeskunde im Reichsamt für Landesaufnahme getretene Amt für Landeskunde als Zentralinstitut für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland mit Primärsitz Scheinfeld (Mittelfranken), jetzt Landshut (Bayern), die Forschungsgenehmigung der Militärregierung. Damit ist ein Mittelpunkt für die gesamtdeutsche Landesforschung neu entstanden, der zweifellos nicht nur für die Wissenschaft selbst, sondern für das Gesamtleben Deutschlands von hoher Bedeutung sein wird. Als seine vorläufigen Hauptaufgaben bezeichnet der an der Begründung maßgebend beteiligte Direktor, Prof. Dr. EMIL MEYNEN, die in Zusammenarbeit mit allen Hochschulen, Privatgelehrten und Ämtern durchzuführende laufende Berichterstattung zur deutschen Landesforschung (die in den «Berichten zur deutschen Landeskunde» erfolgt [Bd. 5, 1948, 340 Seiten, erschienen im Verlag S. Hirzel, Stuttgart und Zürich], die Förderung der Forschung in sachlicher und methodischer Hinsicht wie ihre Dokumentierung und die Bearbeitung geographischer Landeskunden als Grundlagen der Verwaltung, Planung und Landschaftsgestaltung. Das Amt ist demnach umfassende Dokumentations- und Forschungsstelle zugleich und stellt als solche eine für alle Belange des öffentlichen Lebens wichtige Basis dar. Um die gleiche Zeit entstand in Kanada im «Geographical Bureau» des Departments of Mines and Resources (Ottawa) eine analoge Stelle, als deren Direktor der «Chairman of the Department of Geography at Dartmouth College and former Canadian Consul in Greenland» Dr. TREVOR LLOYD bestimmt wurde. Auch dieses Amt erhielt zur Aufgabe, alles landeskundliche Material über Kanada für die Verwendung durch alle Zweige der Verwaltung und Regierung zu ordnen und verfügbar zu machen, wie selbst zu forschen, womit die enge Zusammenarbeit mit allen Hochschulen, Ämtern und privaten Forschern des In- und Auslandes zur Voraussetzung gemacht ist. Dem Amt wurde für seine Arbeit eine Karten- und Büchersammlung angegliedert und ein Stab von Fachleuten zur Verfügung gestellt, der je nach Bedarf durch Hochschulgeographen ergänzt wird. Im Vordergrund des Interesses steht vorerst die Erschließung des kanadischen Nordens. Er ist bereits durch mehrere erfolgreiche Expeditionen und Forschungsteams erkundet worden (worauf noch zurückzukommen sein wird), wobei sich namhafte Geographen verschiedener Hochschulen maßgebend beteiligten. Dann soll aber auch die Planung des schon besiedelten Landes unterstützt und angeregt werden. Beide Ämter sind dankbar für die Aufnahme des Gedanken- und Materialaustauschs seitens des Auslandes.

Es ist sehr bezeichnend, daß sowohl ein Land mit unaufhaltsam wachsender Prosperität als auch eines, das mit größten Existenzschwierigkeiten kämpft, sich neuerdings beinahe gleichzeitig einen besonders amtlichen geographischen Dienst geschaffen haben, der die Zusammenfassung und Koordinierung aller wissenschaftlichen Kräfte zur Erforschung der nationalen Hilfsquellen erstrebt. Offensichtlich erscheint beiden eine solche Konzentration aller Energien lebensnotwendig. Dies ist um so bemerkenswerter, als beide Länder, speziell aber Kanada, langjährige Versuche hinter sich haben, die Lösung der Aufgaben im Rahmen der bestehenden Spezialämter zu erreichen. Man darf sich füglich fragen, ob nicht auch für die Schweiz eine analoge Institution, im Zusammenhang etwa mit der Landestopographie (die ja durch die Einstellung eines Linguisten für die Vereinheitlichung der Flurnamen bereits einen Anfang gemacht hat) oder als Sonderbereich des Departementes des Innern, von Wert wäre. Sie ließe unzweifelhaft die bisher (trotz unschätzbaren Arbeit der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft und anderer wissenschaftlicher Verbände) noch zersplitterte Erforschung unseres Landes zu dessen Gesamtwohl koordinieren und wesentlich intensivieren. Dabei hätte u. a. neben die bisherigen topographischen, geologischen, geotechnischen, geomorphologischen, geobotanischen Kartierungen eine einheitliche und detaillierte kulturgeographische Aufnahme zu treten, die mindestens ebenso sehr wie jene von grundlegender Bedeutung für alle Zweige des nationalen Lebens: für Verwaltung, Wirtschaft, Verkehr, Siedlung, Wehrwesen und Politik und damit für Forschung, Planung und Gestaltung ist.

Neue dänische Karte. Es wurde an dieser Stelle schon früher auf die neuen dänischen Wandkartenerzeugnisse aufmerksam gemacht, die das Geodaetisk Institut (Leiter der Wandkartenabteilung:

Dr. AXEL SCHOU) in Kopenhagen herausgibt (siehe *Geographica Helvetica* III, 1948, S. 285/286), Nun liegt auch eine neue wirtschaftsgeographische Karte von Dänemark im Maßstab 1 : 300 000, 2 Blätter 120 × 170 cm, vor. Der Kartentext ist dänisch; doch besteht ein englisch geschriebener Erläuterungstext. Damit dürfte die Karte bei uns für den Gebrauch an Hochschulen in Frage kommen.

Die Flächenfarbe ist ausschließlich der agrarischen Landnutzung reserviert; von besonderem Interesse sind die Klassen 1—6, die Hektarerträge, charakteristische Anbaugewächse und Viehhaltung, Schweine- und Milchkuhdichte per qkm zur Typisierung verwenden. Abgesehen vom Verkehr, der in konventioneller Weise dargestellt wird (also beispielsweise die Verkehrsbedeutung der Eisenbahnlinien nicht hervorhebt), werden die übrigen Angaben in der Form von Symbolen gemacht: Fischerei, Bergbau, die verschiedenen Industriezweige, Siedlungen. Die Verwendung von Symbolen erleichtert die Berücksichtigung einer feinen Unterteilung; andererseits leidet das Kartenbild etwas und wirkt wenig lebendig. Beispielsweise sei erwähnt, daß lediglich das Stadtgebiet von Kopenhagen in seiner wirklichen Ausdehnung dargestellt ist. Die vorliegende Karte unterscheidet sich damit in wesentlichen Punkten von der wirtschaftsgeographischen Karte der Schweiz (siehe *Geographica Helvetica* I, 1946, S. 185 ff.); doch entspricht sie in ihrer Art den Ansprüchen der Schule in vorzüglicher Weise. Die technische Ausführung ist mustergültig.

H. BOESCH

Finnland in Karten (Finnország Térképekben). Unter diesem Titel gibt Dr. ANDRAS VAGACZ, Adjunkt für Geographie des Paul-Teleki-Donauforschungsinstituts in Budapest, eine Kartenserie heraus, die interessante Einblicke in den nordischen Staat zu vermitteln verspricht. Bisher erschienen zwei Lieferungen mit 15 Karten 1 : 10 000 000 und 1 : 4 800 000. Sie enthalten Darstellungen der Departemente, Seenproportionen, Volksdichte, Nationalitäten, Bevölkerungsverteilung auf Siedlungen, Routendichte, Verkehrsnetz, Verkehrsdichte und -isochronen. Nach ihren Maßstäben eignen sie sich naturgemäß vor allem für Überblicke, also für Schulen und gewisse Ämter, für die sie willkommen sein werden. Für die künftigen Karten ist die Wahl einheitlicherer Aufnahmetermine zu wünschen.

Zeitschriften. Seit 1947 erscheint vierteljährlich, herausgegeben von der Société de Géographie de Montréal, die *Revue Canadienne de Géographie*, womit auch Franko-Kanada eine geographische Zeitschrift erhalten hat. Sie orientiert vornehmlich über ostkanadische Probleme (B. BROUILLETTE: *La côte nord du Saint-Laurent*; J. ROSS MACKAY: *The North Shore of the Ottawa River*; E. DAGENAIS u. a.: *Le Mont-Royal* u. a.) und schulgeographische Fragen, orientiert über die Vorgänge hauptsächlich in der ostkanadischen Geographie und enthält auch einen Rezensionsteil. — Unter dem Titel «*La Géographie — De Aardrijkskunde*» gibt die «*Fédération Belge des Géographes*» seit 1948 eine vornehmlich schulgeographische Zeitschrift heraus, die sich der Mitarbeit hervorragender Fachleute wie P. GOUROU (*Plaidoyer pour la Géographie*), J. VAN DEN BRANDEN, G. DE BIEVRE u. a. erfreut. — Im gleichen Jahr begann unter der Direktion der bekannten französischen Geographen und Ethnologen P. DEFFONTAINE und A. LEROI-GOURHAN die «*Revue de Géographie humaine et d'ethnologie*» (Paris, Gallimard) zu erscheinen, die schon in ihren ersten umfangreichen und gutausgestatteten Heften erkennen läßt, daß es sich hier um ein großangelegtes Unternehmen handelt, das neben bedeutenden Originalartikeln z. B. über die Klassifikation des alpinen Lebens, über Pflanzengeographie, Entvölkerung in Europa wertvolle Berichte über den Stand der Spezialforschung verschiedener Länder bringt. Den drei Zeitschriften ist guter Erfolg zu wünschen.

Die Auswanderung aus den französischen Alpen in Gebiete deutscher Sprache behandelt P. GUICHONNET in einer anregenden, als Separatum der *Revue de Géographie alpine* XXXVI, 1948, erschienenen Studie, die zeigt, wie enge und fruchtbar der Bevölkerungsaustausch vom 15. bis 18. Jahrhundert zwischen Hochsavoyen, der deutschen Schweiz und Süddeutschland war. Die von zwei instruktiven Verbreitungskarten begleitete, historisch gut dokumentierte Arbeit ist ein vorzüglicher Beitrag zur Bevölkerungs- und Kulturlandschaftsgeschichte des Grenzgebietes Ostfrankreich-Südwestdeutschland, die den Schweizer Geographen um so mehr zu interessieren hat, als unser Land die Rolle eines wichtigen Transitlandes und damit eines Vermittlers zweier Kulturen spielte, in dessen Bereich sich von beiden Seiten wertvolle kulturelle Niederschläge sammelten.

KARTEN-NEUERSCHEINUNGEN 1948 — CARTES PARUES EN 1948

Eidgenössische Landestopographie, Wabern-Bern. Landeskarte der Schweiz 1 : 50 000. Normalblätter : 511, Sustenpaß-E; 514, Safiertal-W; 516, Bergün-W; 531, Nufenenpaß-E; 572, Malcantone-W. Zusammensetzungen : 255, Sustenpaß; 267, San Bernardino.

Art. Institut Orell Füßli AG., Zürich. Stadtplan von Zürich 1 : 15 000 (Orell Füßli); Genfersee 1 : 200 000 (Compagnie Générale de Navigation, Lausanne); Verkehrsplan von Uster 1 : 10 000 (Verkehrsverein Uster); Bauzonen Zollikon 1 : 10 000 (Bauamt Zollikon); St. Gallen 1 : 125 000 (Kantonales Meliorations- und Vermessungsamt St. Gallen); Thurgau 1 : 100 000 (Huber & Co., Frauenfeld); Geologie Mont Dolin (Geologische Kommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, Basel); Schweizerischer Mittelschulatlas (Jubiläumsausgabe) (Konferenz der schweizerischen Erziehungsdirektoren, Zürich); Pfannenstiel 1 : 25 000 (Forchbahn, Zürich); Geologie Luxemburg, Blatt 1 und 2